

Luftangriffe auf Paris

(Von unserem Korrespondenten)

Paris, 31. Jan.

Die Pariser trauten ihren Ohren kaum, als sie in der letzten Samstagnacht um 10 Uhr die Feuerwehr durch die Strazen rasseln und das «Garde-à-vous»-Signal ertönen hörten. Seit mehr als zehn Monaten hatte man die Gewohnheit solcher unliebsamer Störungen verloren, hatte auch den Glauben verloren, daß ein Luftangriff auf Paris durch feindliche Luftschiffe noch möglich sei. Doch die glänzenden Lichtschwerter der Scheinwerfer, die in den Lüften suchten, die zahlreichen Aeroplane, die wie langsame Sternschnuppen die Luft durchzogen, hoben jeden Zweifel darüber, daß die Sache ernst sei, daß es einem oder mehreren feindlichen Luftschiffen gelungen sein mußte, zum mindesten in die Nähe von Paris zu gelangen. Die Menge war sorglos wie gewöhnlich. Auf der Place de l'Opéra standen sie in dichten Gruppen, hatten die Nase in die Luft gestreckt und machten Wiße. Die Sorglosigkeit war einigermassen verständlich. Der letzte Pariser Zeppelinbesuch in der ersten Frühlingsnacht 1915 hatte Paris nur ganz unbedeutenden Schaden zugefügt; niemand war getötet worden, und die Bomben, die zwei Schiffe damals fallen ließen, waren nicht sehr gefährlicher Natur. Nur in der Pariser Bannmeile, wo die Häuser klein und schlecht gebaut waren, war der Sachschaden bedeutend. Wohl hätte man an dem englischen Beispiel sehen können, daß die Deutschen sich inzwischen in der Zerstörungskunst vervollständigt haben; aber niemand dachte daran.

Der große Teil der Pariser Bevölkerung hatte am Samstagabend noch keine Ahnung, welches Unheil angestiftet worden ist. Man erfuhr wohl, daß eine Untergrundbahnlinie unterbrochen sei, daß einige Häuser getroffen seien. Aber das Erstaunen und die Ueberraschung war doch sehr groß, als man am nächsten Tage zunächst von 16 und dann gar von 26 Toten las, von zahlreichen Verwundeten, von Häusern, die von oben bis unten gespalten sind. Das erste Gefühl der Bevölkerung war eine ungeheure Wut gegen den Angreifer. Und dieses Gefühl ist begreiflich. Es ist wohl überflüssig zu sagen, daß kein militärischer Schaden angerichtet wurde. Die Sorge der Luftschiffer war einfach, sobald sie über Paris waren, ihre Bombenlast so schnell wie möglich loszutragen und sich wieder in Sicherheit zu bringen. Der ganze Bombenregen fiel innert zwei Minuten nieder. Es wurden zwei Quartiere getroffen und, wie gewöhnlich in solchen Fällen, war es die arme Bevölkerung, die zu leiden hatte. Von den 17 Bomben fielen 13 in das Häusermeer zweier der dichtbevölkerten Arbeiterviertel an der Peripherie der Stadt. So kommt es, daß die Opfer mit zwei Ausnahmen der Zivilbevölkerung angehören. Die Ausnahmen sind ein Polizist, der an seinem Fenster erschlagen wurde, und ein Urlauber, dessen Rückkehr von der ganzen Familie gefeiert wurde. Der Mann wohnte in einem Anbau; er kam mit seinen Angehörigen um.

In der Sonntagnacht kurz nach 9 Uhr ertönte der Alarm dann noch einmal. Diesmal konnten aber die feindlichen Luftschiffe anscheinend nicht über Paris gelangen und warfen ihre Bomben in der Umgebung ab; nach amtlichen Berichten ist bis jetzt nur geringer Materialschaden gemeldet. Unter dem Eindruck der Vorgänge der letzten Nacht suchten die meisten Familien in den Kellern oder in den Erdgeschossen Zuflucht. Die Kinder wurden aus den Betten genommen. Wie immer funktionierte der Röchelstein ausgezeichnet. In einigen Minuten lag die Stadt im Dunkel da. Von Fenster zu Fenster, unter den Haustüren unterhielten sich die Leute halblaut. Von fernher hörte man Kanonendonner und Geräusche, die man als Bombeneinschläge bezeichnete. Diesmal wurde die Geduld auf keine harte Probe gestellt. Schon nach anderthalb Stunden durchführten die Feuerwehrlente die Stadt und die Trompeter spielten die heitere «Berloque», die das Ende der Gefahr anzeigt.

Paris, 1. d. (Havas.) Der „Matin“ berichtet, daß am Montagabend ein französischer Horchposten nördlich von Compiègne das Erscheinen eines Zeppelins meldete. Das Militär-gouvernement von Paris gab den Befehl, daß man sich bereit halte, um die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Aber der Zeppelin, der in das Licht der französischen Scheinwerfer geriet, machte Kehrt und um 11 Uhr war jede Gefahr abgewendet.

Paris, 1. d. (Havas.) Das „Journal“ meldet über den Zeppelinraid über Paris, daß im Verlaufe der Nacht zahlreiche verdächtige Lichter bemerkt worden waren, und verlangt von den Behörden, daß entsprechende Maßnahmen getroffen werden.

Paris, 1. d. In der französischen Kammer erklärte Briand, daß die Flieger-Raids eine Fatalität des Krieges bilden. Er betonte,

es sei unmöglich, öffentlich alle Einzelheiten der Maßnahmen für die Verteidigung von Paris auseinanderzusetzen. Nach dieser Erklärung wurde eine diesbezügliche Interpellation auf Ersuchen des Generals Gallieni zur Prüfung der Armeekommission überwiesen.